

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893**

7 (17.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601420](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601420)

Die Nachrichten  
erscheinen jeden Dienstag, Don-  
nerstag und Sonnabend und sollen  
pro Quartal 1 Mark excl. Post-  
Besteuer. — Bestellungen über  
nehmen alle Postanstalten und  
Landbriefträger.

Annoucen kosten die einspaltige  
Corpszeile oder deren Raum 10 Pf.  
für anwärts 15 Pf.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den  
Herren F. Bittner in Oldenburg,  
E. Schlotte in Bremen, Haas-  
stein und Vogler A.-G. in Bremen  
und Hamburg, Wils. Scheller in  
Bremen, Rud. Poffe in Berlin, J.  
Bard a. Comp. in Halle a. S., G.  
L. Daube u. Comp. in Frankfurt  
am Main und von anderen  
Inscriptions-Comptoirs.

Nr. 7.

Elsfleth, Dienstag, den 17. Januar.

1893.

### Tages-Beiger.

(17. Januar.)

○-Aufgang: 8 Uhr 6 Minuten.  
○-Untergang: 4 Uhr 15 Minuten.  
(im Meridian: 11 Uhr 45 Minuten Vm.)

Schwärze:

2 Uhr 30 Min. Vm. — 2 Uhr 54 Min. Nm.

### Der Panama-Skandal

zieht immer weitere Kreise und wer von den bekannten und angesehenen Politikern Frankreichs heute auch noch festhält, vermag nicht zu sagen, ob er nicht schon morgen in den Schlammstrudel der mammonistischen Fäulnis oder . . . der frechsten Verleumdung versinken werde. Indessen der Pariser Gährungsprozess soll uns hier nicht weiter beschäftigen, sondern das Augenmerk mag auf einen „Abfänger“ gerichtet sein, der gegenwärtig auf amerikanischem Boden seine Wurzeln einschlägt und dort eine ebenso üppig wuchernde Pflanze hervorzubringen droht, wie die Pariser.

Wie die bisherigen gerichtlichen Vernehmungen der Verwaltungsratsmitglieder der Panamagesellschaft ergeben haben, sind nicht weniger als dreizehn Millionen Frank als Bestechungsgelder nach den Vereinigten Staaten gekommen. Die „New-York World“ greift diese Thatsache auf und erweist sich darüber in einem drei Spalten langen Artikel. Das Blatt hat wohl von dem schönen Gelde nichts abbekommen und so läßt sich seine sittliche Entrüstung sehr wohl begreifen. Denn sonst wäre doch von der Angelegenheit nicht viel Aufhebens zu machen in einem Lande, in dem die Bestechung das einfachste Mittel der Wahlmacht ist, wo also die ganze öffentliche Gewalt mehr oder minder der Bestechung und Bestechlichkeit ihren Ursprung verdankt.

Als der alte geistig-junge Lesseps mit seinem Plane, die Landenge von Panama zu durchstechen, an die Öffentlichkeit trat, rief dies in Nordamerika einen wahren Sturm hervor. Die republikanische Regierung erblickte in einem das amerikanische Festland durchquerenden, unter französischer Verwaltung stehenden Canal einen Eingriff in die bekannte Monroe-Doctrin („Amerika den Amerikanern“), die jeden anderen, als amerikanischen Einfluß auf Amerika ausschließen will. General Burnside, Senator für den Staat Rhode Island, brachte demgemäß im Jahre 1879 einen Antrag ein, der gegen einen Panamacanal in den Händen

einer europäischen Regierung Protest erhob. Unmittelbar darauf kam Lesseps nach Washington. Er wurde von dem Präsidenten empfangen, erhielt aber den Bescheid: Die Bevölkerung der Ver. Staaten sei überzeugt, daß sie den maßgebenden Einfluß auf den Canal haben müsse, wer immer denselben bauen möge. In Verantwortung einer Resolution des Senats vom 11. Februar 1880, in der Abschriften des Briefwechsels der Regierung mit dem Auslande über den Canal verlangt wurden, erklärte Präsident Hayes in einer Botschaft, die Politik der Ver. Staaten sei, einen Canal unter amerikanischer Kontrolle zu bauen und die dazu nöthigen Maßnahmen sollten sofort getroffen werden.

Lesseps, der damals in Washington weilte, betrachtete natürlich diese Botschaft als einen schweren Schlag für sein Unternehmen. Er ließ sich aber nicht einschüchtern und kabeelte an seinen Sohn Charles, die Botschaft des Präsidenten verbürge die politische Sicherstellung des Canals, er möge dies den französischen Blättern mittheilen. Am 7. Juli 1880 organisierte Lesseps in Newyork den „amerikanischen Ausschuß“, der angeblich die Interessen des Canals in allen Fragen, die die Neutralität des Unternehmens betreffen, wahrnehmen sollte. Bald darauf kehrte Lesseps nach Frankreich zurück und erklärte dort, alle Schwierigkeiten, die dem Unternehmen in Amerika erwachen könnten, seien glücklich beseitigt worden. Den Mitgliedern des Ausschusses gegenüber hatte sich, nach der „World“, Lesseps zu sieben Zahlungen verpflichtet. Die erste betrug 3.100.000 Fr., die zweite 1.400.000 Fr. und die nächsten fünf je 1.500.000 Fr. Die Organisation des Ausschusses wurde einigen Bankhäusern übergeben. Dieselben boten den Vorschlag dem Expräsidenten Grant an, der aber ablehnte, weil er die Sache für zu gefährlich hielt. Eine Anzahl Beamte und angeblich eine Newyorker Zeitung erhielten je 100.000 Frank. „Abgeordnete“, so heißt es in dem Berichte, „wurden bestochen; das französische Geld lag in Washington auf der Straße.“ Ein Londoner Blatt bezeichnete damals das amerikanische Syndikat als „die schmachvollste Corruption in der Geschichte finanzieller Unternehmungen.“ Als der Ausschuß gebildet wurde, war der Washingtoner Congreß dem französischen Unternehmen entschieden feindlich gesinnt. Das änderte sich aber bald, Lesseps hatte, als er nach Frankreich zurückkehrte, die volle Berechtigung, zu erklären, Seitens der amerikanischen Regierung sei nichts mehr zu befürchten.

Diese Einzelheiten veröffentlicht die „World“ und erklärterweise haben sie den öffentlichen Unwillen in den Ver. Staaten erregt. Ob aber gerichtlicherseits irgend etwas geschieht, ist in dem Lande des „Tamany-

Ringes“ mindestens zweifelhaft; der Skandal aber wird trotzdem weiter um sich greifen.

### Rundschau.

Deutschland. Kaiser Wilhelm, der am Freitag von seiner Reise nach Sigwaringen wieder in Berlin eintraf, begab sich sofort in das Reichskanzlerpalais und hatte dort eine längere Konferenz mit dem Grafen Caprivi.

Beim Empfange in Karlsruhe erklärte der Kaiser der Abordnung gegenüber seine Zustimmung zum Moselcanal und äußerte, die Zukunft Deutschlands hänge vom Ausbau der Wasserstraßen ab; er hoffe auf den Ausbau des Moselcanals, des Mittellandcanals und anderer Canäle, wodurch es ermöglicht werde, die Getreide des Ostens zum Westen, die industriellen Erzeugnisse des Westens zum Osten auf dem Wasserwege zu bringen.

Der Großfürst-Thronfolger von Rußland wird am 21. d. Abends in Berlin eintreffen. Ueber die Dauer seines Aufenthaltes sind bestimmte Nachrichten beim Berliner Hofe noch nicht eingegangen, doch steht es fest, daß der Großfürst-Thronfolger am Geburtsfest des Kaisers noch zugegen sein wird.

Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ — und dem „Reichsanz.“, der den betr. Artikel übernimmt — sollen die Berichte über die Rede des Reichskanzlers in der Militär-Commission „theilweise erhebliche Irrthümer und an einzelnen Stellen eine directe Verkerrung der Worte des Kanzlers enthalten. So seien sowohl bezüglich Dänemarks, insbesondere bezüglich unseres Verhältnisses zu Rußland, dem Reichskanzler Aeußerungen in den Mund gelegt worden, die als seine eigene Ansicht erscheinen lassen, was er in Wirklichkeit als Anschauung der deutschfeindlichen Elemente des Auslandes wiedergegeben habe. — Dieser Feststellung gegenüber ist zu bedauern, daß keine autorisirte Wiedergabe der Rede erfolgt ist.

Wie von officiöser Seite versichert wird, hat die Reichsregierung zu den Unterhandlungen mit Rußland eine Commission betraut. Die ganze Handelsvertragsangelegenheit soll entgegen dem, was bisher darüber verlautete, einen „thätigen Fortgang“ nehmen.

Die Reichscommission für Arbeitsstatistik ist zum 3. Februar wieder einberufen. Auf der Tagesordnung stehen das Ergebnis der Erhebungen über das Bäcker-gewerbe und Initiativ-Anträge, u. A. der Antrag Hirsch betr. Ausdehnung der Erhebungen auf die Haus-industrie.

Ueber eine Tabackfabriksteuer, die von der

### Die Tochter des Gauflers.

Original-Roman von Gehl. Schäpler-Perasini.

(29. Fortsetzung.)

Wie hatte Sabine nach einem Auswege gesucht mit allen Sinnen! Ihr gemartertes Herz fand keinen — als den sie gehen mußte. Müde, wie zum Sterben, war ihr um die Seele: ihr glückliches, harmonisches Leben ward zerrissen von einem schrillen Tone. Der kam von ihrem Vater, dem Kunststreiter. Er nannte sie Tochter. Sie schauerte in sich zusammen, da sie daran dachte.

Nein, es gab keinen anderen Ausweg; sie mußte fort. Unmöglich war es, den verkommenen Vater mit Geld zu sättigen; abgesehen davon, daß ein solches Verlangen an die Gräfin den gerechtfertigsten Verdacht erwecken mußte. Und dann ging ja Stanislaus doch nicht; soviel Scharfsicht besaß Sabine wohl; er würde sich an sein Kind hängen wie der Blutegel.

Einmal mußte ja doch das Ende kommen, und endlich mußte es sein, wäre sie vordem das Weib Putts geworden.

Darauf lauerte er ja, der Unarmherzige! Aber das war ja ganz unmöglich! An den Altar zu treten mit dem Bewußtsein: „Hinter dir wartet der Ver-

räter. Du bist seine würdige Tochter, denn du ver-räthst Alle, die dich lieben; die Schande bringst du mit! — Nein, lieber sterben!“

Stanislaus Jerina, der verkommene Kunststreiter, im Schlosse aufgenommen! Das war nicht möglich — und doch ging er nicht; er pochte auf sein Vaterrecht.

„So nimm mich hin, Vater,“ will sie ihm zurufen, „nimm dein Recht in Anspruch!“ Sie haben dir dein Kind genommen, haben es glücklich und froh gemacht; aber da hast du es wieder; dann sind deine Rechte erloschen. Die oben im Schlosse sind sicher vor dir.“

Sabine selbst würde wohl langsam sterben daran; aber was that's? Kurt und Mama erhielten den Frieden. Ihr selbst fehlte Alles, was sie zum Leben brauchte, Licht und Wärme.

Die Zeit heißt Alles vergessen; auch die kleine Sabine wird vergessen werden im Strome der Tage. Er findet eine Andere, die ihn glücklich macht; Sabine kann es nun nicht mehr, so gern sie auch wollte.

Im einfachen dunklen Kleide, das Gesicht ver-schleiert, erwartete Sabine das völlige Hereinbrechen der Nacht. Ihre Kammerzofe hatte sie fortgeschickt; sie bedurfte deren den Abend nicht mehr.

Im Laufe des Tages waren sie alle wiederholt an die Thür gekommen, Kurt, die Gräfin und der Doctor. Sie war standhaft geblieben, trotzdem sie die Angst

aus den Stimmen draußen vernahm. Nun ist's ja bald vorüber.

Da klopf es noch einmal leise, zitternd an die Thür.

„Sabinchen!“

Es ist Kurt.

Auch das noch — noch einmal das Aufreißen aller Wunden.

„Du bist's Kurt?“

„Schläfst du schon, Sabinchen?“

„Nein; aber bald werde ich schlafen! Willst du's nicht auch, Kurt?“

„Ach, wenn ich das vermöchte, Sabine! Geht es dir besser?“

„Ich glaube wohl —“

„Und morgen wirst du wieder munter sein — nicht wahr?“

„Auch das, Kurt!“

Eine Weile wurde es still.

„Die Mama ist sehr betrübt, daß du ihr so wenig Vertrauen schenkst, Sabinchen. Darf ich sie dir nicht schicken?“

„Nein, bitte; beruhige sie; es wird vergehen und ich werde wieder gefunden. Aber — wenn du mir noch deine Hand geben willst, Kurt, ehe ich schlafe —“

Regierung erwogen werden soll, laufen allerlei fürs erste noch unkontrollierbare Gerüchte umher.

**R u s s l a n d.** Die Regierung hat sich entschlossen, die geplante Massenauweisung deutscher Meister und Fabrikbeamten aus Polen vorläufig nicht durchzuführen. Für diejenigen Beamten, die die Prüfung aus der russischen und polnischen Sprache nicht bestanden, haben die Behörden die Frist zur Erlernung auf ein weiteres Jahr ausgedehnt. Dagegen wird das Verbot des Gebrauchs der polnischen Sprache in den Ämtern mit aller Strenge gehandhabt.

**Balkanstaaten.** Die „Polit. Corr.“ erfährt aus Konstantinopel, daß sich die angeblichen diplomatischen Schritte Rußlands betreffs der jüngsten bulgarischen Verfassungsänderung auf eine Anfrage über die Auffassung der „Porte“ beschränken. Die Antwort habe im wesentlichen gelautet, die „Porte“ sehe die Frage als eine interne Angelegenheit Bulgariens an. Seitdem sei das russische Cabinet auf die Angelegenheit nicht wieder zurückgekommen.

**Frankreich.** Präsident Carnots Stellung erscheint erschüttert. Selbst republikanische Blätter greifen ihn an und fordern seine Vernehmung durch den Untersuchungsrichter über die gegen ihn erhobenen Anklagen. Charles Lesseps sagte bestimmt, entgegen dem Widerspruch des „Temps“, aus, daß Herz verschiedene Summen empfangen zur Unterstützung der Candidatur Freycinet's für die Präsidentschaft der Republik. Drumont greift heftig Freycinet, Floquet und Burdeau an und behauptet, Freycinet habe im Kriegsministerium und in der Armee die größte Unordnung herbeigeführt.

Das Zeugenverhör ist im Panamaprojekt nunmehr beendet. Der Präsident ersuchte Charles Lesseps, den Namen des Journalisten zu nennen, der 50000 Fr. in Gutscheinen ohne Namen erhalten habe. Lesseps nannte hierauf Arthur Meyer, den Director des „Saulois“, der Sachverständige Flory fügte hinzu, Meyer habe nochmals einen Gutschein von derselben Höhe erhalten. (Selbstverständlich darf Ehren-Meyer trotzdem seinen Pariser Kollegen kühn unter die Augen treten, denn alle Bedeutenderen vor ihm haben um kein Haar ehrenhafter gehandelt als er.)

**England.** Das Regierungsglied Sir Charles Russell erklärte in Cambridge, die neue Homerule-Vorlage würde im Einklange mit dem von der Nation ausgebrachten Wunsche die Beibehaltung der irischen Abgeordneten im englischen Parlamente verfügen. Die Vorlage werde Irland hochherzige Zugeständnisse im Punkte der Selbstverwaltung machen, aber gleichzeitig wirksame Vorschriften zur Sicherstellung der Rechte der Minderheiten und der Interessen des Reiches enthalten. Zwischen der ersten und zweiten Lesung des Entwurfes müsse eine längere Pause eintreten, die die Regierung zur Einbringung wichtiger englischer Reformen benötigen würde.

**Amerika.** Bei der letzten Präsidentschaftswahl in den Ver. Staaten sind im ganzen an Stimmen abgegeben worden für Cleveland (Demokrat) 5 567 990, Harrison (Republikaner) 5 176 611, Weaver (Volkspartei) 1 025 060 und Bidwell (Temperenzler) 258 347. Cleveland's Mehrheit über Harrison beträgt somit 391 379 Stimmen. Vor vier Jahren betrug die Anzahl der für die Präsidentschafts-Candidaten der vier genannten Parteien abgegebenen Volksstimmen: Demokraten 5 537 242, Republikaner 5 440 708, Volkspartei 1 468 336 und Temperenzler 346 876 Stimmen.

**Afrika.** Die marokkanische Frage macht wieder von sich reden. Frankreich regt sie an, um die Blicke vom Innern nach außen abzulenken, England fordert von den marokkanischen Behörden Genugthuung für den Mord eines seiner Landeskinder und Spanien schaut eifersüchtig zu, daß nicht etwa einer der obengenannten beiden Staaten in Marokko zu mächtig werde und die Ausichten Spaniens auf den zukünftigen Besitz des Landes vernichtet.

### Locales und Provinzielles.

**Glisfeth, 16. Jan.** Laut eingetroffener Depesche aus Santos von Capt. Schoemaer hofft derselbe, daß die hiesige Bark „Atlantic“ in 8 Tagen entlöschet sein wird. Bierzehn Monate hat das Schiff unentlöschet in Santos gelegen.

Das jetzt herrschende strenge Winterwetter ist noch lange nicht das strengste unseres Jahrhunderts. Ältere Leute wissen zu erzählen, daß im Winter 1829/30 es so stark gefroren, daß aller Verkehr zwischen Bremen und den Unterweserortschaften nur per Schlitten auf der Wejer unterhalten wurde.

Die auf dem Glisfeth'schen Sande belegene holländische Lachserei „Hohenzollern“, welche bereits längere Zeit wegen geringen Fanges den Betrieb eingestellt und die Mehrzahl der dabei beschäftigten Arbeiter entlassen hat, wird nicht eher wieder in Betrieb gesetzt werden, als bis die Correctionsbagger bei der Fischerei und in deren nächster Umgebung mit ihrer Arbeit vollständig fertig sind. Man hat nämlich die Erfahrung gemacht, daß der Lachsfang ergiebiger wurde, wenn ein im Fangdistrikt beschäftigter Bagger denselben behufs Reparatur verließ und daß die Anzahl der gefangenen Lachse sofort wieder abnahm, sobald der betr. Bagger wieder eingeschaltet wurde.

Am Mittwoch, den 18. Januar findet im Theater zu Oldenburg die 7. Abonnementsvorstellung für auswärtige statt. Zur Ausführung gelangt: „Wilhelm Tell.“ Schauspiel in 5 Acten von Fr. Schiller. Anfang 4 1/2 Uhr.

In Landwehr-Bezirk I Oldenburg findet am Donnerstag, den 19. Januar 1893, Vormittags 10 3/4 Uhr, zu Brake im Gasthaus „Vereinigung“ eine Schiffer-Controllerversammlung statt, an der sämtliche im Amte Brake und der Stadt- und Landgemeinde Glisfeth wohnhaften schiffahrttreibenden Personen des Beurlaubtenstandes Theil zu nehmen haben. Ausgenommen hiervon sind die den Jahresklassen 1880 und 1885 Angehörigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September zum activen Dienst eingetretten sind. Ferner ist Folgendes zu beachten: Besondere Gestaltungsbefehle werden nicht ausgegeben. Die Militärränge und Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Bei der Versicherungsanstalt Oldenburg sind im abgelaufenen Geschäftsjahre eingegangen: 86 Anträge auf Gewährung der Invalidenrente, von denen 77 erledigt wurden und zwar 55 durch Bewilligung von Renten im Gesamtbetrage von 6425,20 M., also durchschnittlich 116,82 M. und 209 Anträge auf Bewilligung der Altersrente, davon 192 erledigt, nämlich 150 durch Gewährung der Rente, welche durchschnittlich 124,62 M. betrug und 42 durch Zurückweisung oder in anderer Weise. Von den 32 aus dem Vorjahre unerledigt übernommenen Anträgen auf Altersrente sind 21 anerkannt und 11 abgewiesen. Der Betrag der insgesamt im Vorjahre festgesetzten Altersrenten belief sich auf

21 133,80 M.; 26 Anträge wurden unerledigt auf das Jahr 1893 übernommen. — Seit dem Infratretreten des Gesetzes sind nunmehr 888 Rentenansprüche gestellt und 717 Versicherten, darunter 492 Männer und 225 Frauen, Renten im Gesamtbetrage von 87 668,20 M. zugebilligt. Von diesen Renten entfallen auf Stadt Oldenburg 44, Amt Oldenburg 53, Amt Westerstedde 72, Stadt Barel 15, Amt Barel 45, Stadt Feber 19, Amt Feber 107, Amt Buntjadingen 45, Amt Brake 47, Amt Glisfeth 34, Amt Delmenhorst 55, Amt Wildeshausen 22, Amt Bechta 59, Amt Kloppeburg 73, Amt Friesoythe 22. Die Altersrenten verteilen sich auf 18 Geburtsjahrgänge von 1804 bis 1822, von denen der Jahrgang 1821 mit 115 Renten der stärkste ist, die Invalidenrenten auf 24 Geburtsjahrgänge von 1814 bis 1869, unter denen die Jahrgänge 1826 und 1838 die meisten Renten, nämlich je 6, aufweisen. In neun Fällen wurde die Krankenfürsorge für Versicherte übernommen, um den Eintritt dauernder Erwerbsunfähigkeit zu verhüten. Nach dem augenblicklichen Stande der Rechnung betragen im Vorjahre die Einnahmen 447 604,14 M., darunter der Erlös aus dem Markenverkauf 430,335,16 M. und an Zinseinnahmen 16983,98 M., die Ausgaben 18 356,44 M. (die Ausgabe an Renten steht noch nicht fest), wovon 16 313,71 M. Verwaltungskosten, die Capitalanlage 366,652,80 M. Die Einnahmen aus dem Markenverkauf waren in den ersten Monaten erheblich höher als im Jahre 1891, sanken aber dann nicht unwesentlich, so daß der Mehrerlös im Ganzen nur die Höhe von 46 082,96 M. erreichte, ein Ergebnis, das als zufriedenstellend nicht bezeichnet werden darf. Auf eine ziemlich umfangreiche Uebertretung der Bestimmungen über die Beitragsleistung deutet auch die Zahl der Strafsverfügungen hin, welche sich von 54 im Jahre 1891 auf 141 im Jahre 1892 vermehrte.

Ein Achenbruch erlitt am Freitag Morgen der mit Postagieren überfüllte Privat-Postwagen, welcher von Neuenbrot nach Oldenburg fährt. Es war mitten auf dem hohen Ohmsteder Moorwege, als die Reisenden, unter ihnen auch zarte Damen, in dem absehblichen Schneegestöber aussteigen und bis Borchhorst zu Fuß gehen mußten. Hier wurde ein Leiterwagen requirirt, und auf diesem zog unter allgemeinem Aufsehen die vom Unglück betroffene durchgefrorene Reisegesellschaft, den Postillon an der Spitze, in die Residenz ein. „Ein kleiner Borchhorst aus Sibirien“, meinte einer der lustigen Postagiere.

**Verne.** Die Prälätsche Besingung hier wurde für den Preis von 16 500 Mk. an Herrn Claus Bartels in Wöken verkauft. Die Uebergabe geschieht am 1. Mai d. J. — Das Stiftungsfest des Siediger Turnvereins, das am Sonntag unter zahlreicher Theilnahme benachbarter Vereine — am stärksten waren Mitglieder des Glisfeth'schen Turnerbundes vertreten — gefeiert wurde, verlief in schönster Weise.

**Wopfenhöge, 14. Jan.** Einen guten Erfolg mit der Schweinefleisch erzielte ein hiesiger Landmann in diesem Winter. Denn seine Sau, welche nur kurze Zeit meist mit Kartoffeln, höchstens mit etwas Reismehl vermischt, gefüttert wurde, lieferte bei deren vor einigen Tagen erfolgten Beförderung vom Leben zum Tode das respectable Schlachtgewicht von 563 Pfund.

**Oldenburg, 14. Jan.** Die Bemühungen des Herrn Conservenfabrikanten Bruns hier selbst, unsere Landleute zum Anbau des Spargels im Großen zu bewegen, sind von Erfolg gewesen. Einige Landwirthe aus dem Münsterlande, die auf Veranlassung des Herrn Bruns

Durch den Spalt der Thür streckte sie ihm die schmale Hand hinaus.

Er küßte sie lange, und verspürte seine Thränen darauf.

„O, Sabinen, werde mir nicht krank!“

Sie zog die Hand zurück nach leisem Drucke.

„Gute Nacht, Kurt! Nun geh“ — und bringe der Mama meinen Nachtgruß, und dem Doctor!“

Langsam hörte sie ihn davongehen; er war wohl sehr traurig.

Freilich, er ist an sie gewöhnt seit seiner Kindheit — an die kleine lustige Sabine. Und sie an ihn! Aber auch sie muß vergessen und überwinden lernen, und er ist ein Mann und wird es doch auch wohl ertragen.

Jetzt ist es Zeit, um hinabzugehen.

Draußen im Park ist es dunkel und im Schlosse ruhig.

Und dennoch zögert sie. Wie schwer trennt sich's vom Glück. Und verloren ist dieses für immer, wenn sie Felsberg verläßt. Und wenn sie bleibt, dann ist es nicht nur sie, sondern alle die Glücklichen hier, die es verlieren!

Vorsichtig stieg sie die Treppen hinunter und verließ das Schloß durch eine Hintertür, die in den Park hinausführte.

Es begegnete ihr Niemand.

Kurt war wohlseinlich bei seiner Mutter und dem Doctor und sie ergingen sich in Muthmaßungen über das ungreifbare Verhalten Sabines.

Sabine sah das Licht in den Gemächern der Gräfin. Sie blickte lange hinauf, als sie sich zum Gehen wendete, schüttelte sie ein Fieber.

Nur spärlich beleuchtete der Mond die Parkwege; aber Sabine hätte selbst bei völliger Dunkelheit jeden Weg und Stieg gefunden. Der weite Garten war ja ihr Reich gewesen; den kannte sie besser als die Welt draußen.

Als sie an die Stelle kam, wo sie am Morgen Stanislaus traf, war der Platz noch leer.

Ferina hatte sich nicht beeilt. Daß sein Kind kam, wußte er — so oder so. Dazu war seine gestellte Alternative zu wirksam.

Sabine schritt weiter, dem Wasser zu, das seitwärts lag.

An dieser Stelle brach sie zusammen, wo ihr Kurt seine Liebe schwur.

Wie ein Regen von Rosen war es vom Himmel über sie gekommen, als sie am Herzen des Geliebten lag; die ganze Welt, schien ihr, mußte mitjubeln in heller Freude.

Und heute kniete ein tiefgebeugtes Menschkind am

Boden, im weichen Gras, und Sabines Augen blickten nach der grünlichenden Wasserfläche. Hüßlos und vom Himmel verlassen! Da unten wurde sie aufgenommen — der Grund des tiefen Teiches bettete ihr gewiß ein weiches Kissen. Dann war alles Leid und aller Schmerz vorbei. Und weshalb klammert sich das Herz noch so fest an das junge Leben! Da innen stümt und tobt es und möchte sich nicht lösen von der Welt! Kaum das Leben im Frühling genossen, kaum den Himmel der jungen Liebe gefühlt und nun scheiden von Allem! Aber es war doch Alles für sie verloren! Weshalb noch dieses Festhalten, dieses Zagen und Zittern vor dem kühlen, nassen Bett?!

Am Ufer stand Sabine fest.

„Du — nehmt mich auf und seid barmherzig! Und du, Herr, vergib mir meine Schuld.“

Aber der laute Ruf: „Sabine!“ lähmte sie augenblicklich.

Stanislaus hatte seine Tochter jetzt nicht an der verabredeten Stelle gefunden, und wo er sie richtig vermutet, traf er sie auch. Der Vater hatte gleich an das Wasser gedacht.

„Was fällt dir ein, Sabine?“ rief er und riß die Wankende zurück.

die großen Spargelkulturen im Herzogthum Braunschweig in Augenschein nahmen, haben sich jetzt bereit erklärt, in diesem Jahre Spargel im Großen anzubauen. Wie gewinnbringend heutigentags der Anbau des Gemüses im Großen ist, ist bekannt. Herr Bruns wird ebenfalls die Aufmerksamkeit der Landleute auf die Pilze zu lenken suchen, deren Einsammeln, namentlich der Steinpilze, außerordentlich gewinnbringend ist. Zu dem Zwecke wird in nächster Zeit eine Abbildung des Steinpilzes und eine kurze Beschreibung desselben in geeigneter Weise unter die Bevölkerung der pilzreichen Gegenden verbreitet werden. Den Bemühungen des Herrn Bruns ist im Interesse unserer Landleute gewiß allezeitiger Erfolg zu wünschen.

**Oldenburg, 15. Jan.** Vor einigen Abenden wurden zwei Kinder, die Lonialmaaren in einem Korb trugen, von zwei Frauen angesprochen, von denen die eine sich erbot, den schweren Korb zu tragen. Leider ließen die Kinder sich überreden, denselben abzugeben, denn die Weiber stahlen den Inhalt und gaben den leeren Korb zurück. — Das den Körper und Geist stählende Klostergelächter der Friesen wird in löblicher Weise jetzt auch von unserer Jugend geübt. So hatten die Schulknaben in Moorfen ihre Ellwürder Kameraden herausgefordert. Nachmittags gegen 1 Uhr ging in Abbekauf der Wettkampf vor sich, den die Ellwürder gewannen, die hierauf siegesbewußt den Heimweg antraten. — Heute ist im Augusteum die Jubiläumsausstellung des Kunstvereins eröffnet worden. — Einige Schlachter hieselbst sind in Untersuchung gezogen, weil sie entgegen den Bestimmungen über das Schlachten von Schweinen diese gestochen haben, ohne sie zuvor durch einen Schlag vor den Kopf zu betäuben.

**Oldenburg.** In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für das Sängerverein der vereinigten norddeutschen Liedertafeln wurde das Fest definitiv auf Freitag, den 21., Sonnabend, den 22. und Sonntag, den 23. Juli d. J. festgelegt. In einigen Oldenburger und Bremer Blättern ist der Befürchtung Raum gegeben, daß die in Hamburg noch nicht erloschene Cholera zu einer Unterbrechung der Vorbereitungen für das diesjährige Sängerverein in Oldenburg geführt habe. Das ist nicht der Fall. Man arbeitet in allen Ausschüssen sowie in Liedertafeln hinsichtlich der Uebungen gewissenhaft weiter und hofft zuversichtlich auf eine dem Feste günstige Wendung. Der Preauschuß des Sängervereins der vereinigten norddeutschen Liedertafeln. Oldenburg 1893.

**Sillenstedde, 13. Jan.** In unserem Dorfe ist der gewiß seltene Fall vorgekommen, daß zwei alte Eheleute in einer Nacht innerhalb weniger Stunden mit einander verschieden sind und zwar an nicht ansteckenden, verschiedenen Krankheiten. Hier tritt augenblicklich vielfach die Lungenentzündung auf. Ueberhaupt scheint der Gesundheitszustand nicht günstig zu sein, wurden doch in wenigen Tagen 5 bis 6 verschiedene Aerzte in unserer Gemeinde in Anspruch genommen.

**Kloppenburg, 10. Jan.** Gestern hatten sich zwei Handwerksburschen in Höttinghausen gültig gethan, weidlich gezecht und mit vielem Gelde herumgeworfen. Dem expedirenden Bahnwärter fiel dies auf und als die beiden Kumpane bei ihrem Beschlage eingeschlafen waren, hatte dieser nichts eiligeres zu thun, als nach Althorn und Kloppenburg zu telegraphiren und die Gendarmerie zu benachrichtigen. Diese war denn auch rasch zur Stelle. Das Erwachen war wohl kein angenehmes für die beiden Zechbrüder. Bei der von den

Gendarmen vorgenommenen körperlichen Untersuchung fanden sich bei ihnen 4500 Mk. vor, über deren Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten und deshalb ihre Ueberführung nach Kloppenburg ins Gefängniß stattfand. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß man es hier mit zwei gefährlichen Spitzbuben zu thun hat.

## Vermischtes.

— **Bremerhaven, 14. Jan.** Mangels Gehöft in Spika-Nesfeld ist gestern Abend niedergebrannt. 38 Kinder, 2 Pferde und 4 Schweine sind in den Flammen umgekommen.

— **Berlin, 14. Jan.** Ein entsetzlicher Vorfall ereignete sich am gestrigen Tage in Colberg. Dort hatte sich Morgens 7 Uhr ein Schutzwacher in ein am Strande im Eise liegendes Boot begeben, um von demselben aus Geste zu schießen. Plötzlich sprang der Wind um, löste das Eis vom Strande ab und trieb es mit sammt dem in demselben feststehenden Boote in See, so daß der Infasse hilflos den Wellen preisgegeben war. Es wurde zwar schnell ein Lootsenboot mit 12 Mann besetzt, um dem Aermsten Hilfe zu bringen, ihre Bemühungen blieben aber vergeblich, denn das Boot vermochte wegen des treibenden Eises nicht vorzudringen. Auch der Raketenapparat, mit dem man dem in seinem Boote immer weiter abtreibenden Manne Hilfe bringen wollte, versagte insofern, als die abgehoffene Leine das Boot nicht mehr zu erreichen vermochte. Und so mußte der Aermste seinem Schicksal überlassen werden, während seine Frau, die er mit zehn Kindern hinterläßt, jammernd am Strande auf und ab lie. Mittags zwölf Uhr wurde das Boot, das etwa eine Meile weit getrieben war, noch gelehrt, dann begann Schnee zu fallen, der die weitere Aussicht verperrte. Inzwischen war nach Swinemünde und Rügenwalde um Entsendung eines Rettungsdampfers telegraphirt worden, ein solcher war aber Nachmittags 4 Uhr noch nicht zur Stelle. Was aus dem Unglücklichen geworden ist, darüber vermögen wir noch nicht zu berichten, da unser Gewährsman, der Augenzeuge gewesen ist, um die letzte angegebene Zeit Colberg verlassen mußte. (B. T.)

— **Köln, 9. Jan.** Gegen halb 10 Uhr ereignete sich hier durch die Unvorsichtigkeit eines Weggerburschen ein schweres Unglück. Besagter junger Mann, der bei der Artillerie gedient hat, trat zugleich mit einem andern Weggerburschen in das Schanklocal einer Wirthschaft an der Sandkaul, in welchem der Wirth und mehrere Gäste anwesend waren. Der erstgenannte der beiden Weggerburschen legte eine Granate, die er bei einem Althändler gekauft hatte, auf einen Tisch, gab den Anwesenden Erklärungen und behauptete, das Geschloß sei entladen. Um den Beweis für letztere Behauptung zu erbringen, warf er seine brennende Cigarre durch das Ründloch der Kugel in diese hinein. Plötzlich sprang das Geschloß mit einem gewaltigen Knack auseinander und riß dem Unvorsichtigen eine Hand an der Wurzel ab. Splitter der Granate trafen seinen Kameraden, den Wirth und mehrere Gäste. Dem zweiten Weggerburschen wurde ein Arm zerhackt und eine Schulter schwer verletzt. Einem Gaste drang ein Splitter in eine Seite, ein zweiter in ein Knie. Die andern Gäste wurden weniger erheblich verletzt. Der unvorsichtige junge Mann lief, als er die schwere Verletzung erlitten, zunächst nach dem Hause seines nicht weit abwohnenden Meisters und dann zum Bürgerhospital, wo er Aufnahme

fand. Auch sein Arbeitscollege und der schwerbeschädigte Gast wurden dem Krankenhause übergeben. Der Wirth, der eine Verletzung am Unterleib erhalten, blieb bei seiner Familie in Pflege. An der Einrichtung des Schanklocals hat das explodirende Geschloß auch erheblichen Schaden angerichtet.

## Neueste Nachrichten.

— **Bremerhaven, 16. Jan.** Südsüdost von Meyerslegde, unterhalb Bremen, sitzt ein dreimastiger Schooner auf Strand und im Eise fest. Derselbe zeigt die deutsche Flagge halbstock. Drei hier dort befindende Schleppdampfer können des vielen Eises halber bis jetzt nicht hinanfahren.

— **Hamburg, 15. Jan.** Bei einer unter verdächtigen Symptomen erkrankten Frau ist heute durch die bacteriologische Untersuchung Cholera festgestellt worden.

— **Berlin, 15. Jan.** Heute Vormittag wurde das Krönungs- und Ordensfest in der herkömmlichen Weise im königlichen Schlosse begangen. Der „Reichsanzeiger“, welcher heute Nachmittag in einer Extraausgabe erschienen ist, enthält die vollständige Ordensliste.

— **Gelsenkirchen, 16. Jan.** Im hiesigen Bezirke ist Alles angefahren und ist der Ausstand als beendet anzusehen.

— **Essen, 15. Jan.** Die heute hier abgehaltene Bergarbeiter-Versammlung, welche über die Fortsetzung des Streikes beschließen sollte, wurde bald nach Eröffnung polizeilich aufgelöst.

— **Köln, 15. Jan.** Die zweite Post von London über Ostende vom 14. Jan. hat in Köln den Anschluß an Zug Nr. 31 nach Berlin über Hildesheim nicht erreicht. Grund: Verspätung des Pariser und des Ostender Zuges.

— **Herbesthal, 15. Jan.** Die dritte Post von London über Ostende vom 14. Jan. ist ausgeblieben. Grund: Stürmischer Wetter im Canal.

— **Metz, 15. Jan.** Auch hier sind große Schneemassen niedergegangen. Die Flüge aus Frankreich treffen mit großen Verspätungen hier ein.

— **Paris, 15. Jan.** Der hiesige Correspondent des „Budapester Hirlop“, Selek, ist heute verhaftet worden. Die Veranlassung gaben seine fortgesetzten Verleumdungen von mehreren hier beglaubigten Gesandten und seine unwahren Behauptungen über das Verhalten eines fremden Souveräns gegenüber einem französischen Botschafter.

Man spricht von weiteren Verhaftungen und Ausweisungen, welche zwei Correspondenten deutscher und italienischer Zeitungen betreffen würden, die sich ähnlicher Vergehen wie Selek schuldig gemacht hätten.

Wie berichtet wird, drückte Ribot dem russischen Botschafter v. Mohrenheim gegenüber sein Bedauern aus, daß auch zwei französische Blätter sich an der Verbreitung jener Verleumdungen betheiligt hätten.

— **Paris, 15. Jan.** Mehrere Blätter verschiedener Parteirichtungen beschäftigen sich mit den jüngsten Angriffen auf den Präsidenden Carnot. Die Angriffe seien zum Theil durch Carnot selbst verschuldet, da er durch eine persönliche Politik, sowie durch active Theilnahme an der Beseitigung gewisser Minister und an der Neubildung der Cabinetts sich der durch die Verfassung ihm gebotenen Deckung entäußert habe. Die „Lanterne“, welche angeblich zu floquet Beziehungen unterhält, fordert den Rücktritt Carnots. Letzterer sei zwar gewiß nicht der Corruption verdächtig, aber seine Unterschrift

Sie fiel zu seinen Füßen nieder und schluchzte krampfhaft:

„D, laßt mich bei meinen Lieben; Ihr wißt nicht, wie Ihr mich mortert! Wenn Ihr's begreifen könntet, wie ich leide, Ihr müßtet kein Mensch sein, wenn Ihr nicht von dannen gehen wolltet. Mein Zimmer ist übermenschlich! Ihr wollt mein Vater sein; seid es doch und bewahrt Euren Kinde den ungetrübten Frieden seiner Seele. Geht, geht! Und laßt mich leben; ich möchte noch zu gern leben — das Sterben ist fürchterlich. Und Ihr laßt mir doch keine andere Hoffnung mehr!“

Sie hatte in wahnwitziger Angst gesprochen und schaute nun flehend zu ihm auf.

Er sagte kein Wort, sondern war ihr nur behülflich beim Aufstehen. Stanislaus Jerina hatte kein Gemüth, sonst hätte ihn das Flehen seines armen Kindes rühren müssen; da, wo andere Menschen eine empfindende Seele besaßen, hatte er nur einen leeren Raum. Nur Habgier und rohe Leidenschaften besaßen seine Brust. Auch ein Vatergefühl besaß er nicht und hatte er auch nie besessen. Die vor ihm in unendlicher Seelenqual klagte, war ihm eigentlich vollkommen fremd; er fühlte nichts für sie. Sabine war ihm ein vortreffliches Mittel zur Befriedigung seiner Habgier, weiter nichts. Deshalb bewegten ihn auch die Klagen nicht. Es

zuckte verächtlich um seine Mundwinkel, ehe er die Lippen dennoch öffnete:

„Was machst du für ein Aufheben, Sabine? Du wirst nicht verhungern, auch wenn du bei mir bist. Und wer weiß, vielleicht kommst du schneller wieder ins Schloß als du denkst.“

Die irren Augen Sabinens schauten ihn fragend an.

„Laß das nur meine Sorgen sein“, fuhr er fort; „du hast dich um nichts zu kümmern. Bei mir bist du einstweilen gut aufgehoben; alles wird seinen ruhigen Gang gehen. An deiner Aufregung merkst man, daß du das Leben noch viel zu wenig kennst. Da geht's nicht immer glatt und gemüthlich; das rüttelt einen tüchtig durcheinander. Aber wieder auf die Höhe zu kommen, das ist der Witz!“

Sabine verstand ihn nicht.

„Was soll ich?“ sagte sie gebrochen. „Da hab' Ihr mich —“

Er pflanzte sich einen Schritt von ihr entfernt auf.

„Geld — das hast du also nicht?“

„Nein!“ gab sie kalt zur Antwort.

Der Mann vor ihr ekelte sie an in seiner Habgier.

Stanislaus hat einen kurzen Pfiff.

„Na ja“, sagte er, „ich dachte mir's. Dazu bist du noch zu zimperlich! Macht auch nichts; sie sollen mir's selber anbieten.“

Das letztere murmelte er nur undeutlich vor sich hin, indem er nach dem Schlosse einen höhnischen Blick warf.

„Was denkst du, Sabine, daß jetzt geschieht?“

„Ich weiß es nicht“, antwortete sie leise. „Da habt Ihr mich, nehmt mich — und Euer Anspruch ist befriedigt. Ich habe Abschied genommen von den Lieben oben — für immer; ich sehe sie nie wieder!“

„Alle Wetter!“ fuhr er auf. „Doch nur brieflich? — So, so! Na, das ist nicht gefährlich! Also gehen wir! Kommt!“

„Wohin bringt Ihr mich?“ meinte Sabine.

Kaltblütig antwortete Stanislaus:

„Dahin, wo ich wohne; — immer das Kind zum Vater.“

Mit einem letzten Blicke nahm Sabine Abschied vom Schlosse.

Im Parke war es ruhig; kein Mensch trat den beiden in den Weg.

Nur die Frösche im Teich fingen an zu schreien, vielleicht aus Aerger, daß sie das arme Menschenkind nicht als Genosin in ihr kaltes Reich erhielten.

Sabine folgte dem mechanisch voranschreitenden Artisten. Er hatte versucht, mit ihr von gleichgültigen Dingen zu sprechen; aber er bekam keine Antwort.

(Fortsetzung folgt.)

stehe auf einem von seinem ehemaligen Collegen erkauften Gelehtenwurfe. Der „Gaulois“ behauptet, der Minister des Innern hätte gestern an Provinzblätter gerichtete Telegramme, welche Angriffe auf Carnot reproducirten, insibirt. Rouvier hätte gedroht, er würde, wenn die Unternehmung gegen ihn nicht eingestellt würde, Beweise liefern, daß auch Ribot Beziehungen zu Blasto unterhalten habe. Blasto besitze ein Schreiben Ribots, in welchem derselbe wegen geleisteter Geldvorschüsse für die Geheimfonds Dank sage.

Paris, 16. Jan. Dem Correspondenten mehrerer deutscher Blätter, Webel, wurde gestern Abend ein Ausweisungsbefehl zugestellt. — Ein italienischer Journalist wird morgen ausgewiesen werden.

Kopenhagen, 15. Jan. Das Eis ist fester. Von Stagen bis Anholtstrib ist das Rattagat nicht passirbar. Alle dänischen Feuerschiffe sind eingezogen.

New York, 14. Jan. Es herrscht strenger Frost. Die Schifffahrt im Hafen von New York wird trotz der großen zerbrochenen Eismassen fortgesetzt. Im äußeren Hafen bei Sandhook ist das Meer mit Eismassen bedeckt, soweit das Auge reicht. Segelschiffe können nicht ankommen. Die Mannschaft erhält nur sehr schwer Lebensmittel von der Küste. Das Eis zertrimmerte die Lampen und elektrischen Laternen der Leuchttürme im Gedney-Canal.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 14. Jan., Morgens 8 Uhr, 0,55 m. unter Null.

**Verfälschte schwarze Seide.** Man verbrenne ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Achte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbraunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und brüht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schulfsäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erdichtet, und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenfall zur ächten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht.

Die Seidenfabrik **G. Henneberg**, (f. u. f. Hoff.), Zürich verwendet guten Wuster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

**Versicherungsanstalt Oldenburg.**

Versicherungspflicht der Affordarbeiter. Nach den kürzlich gemachten Wahrnehmungen unterbleibt häufig noch die Verwendung der Beitragsmarken, wenn die Ausführung von Arbeiten gegen eine in einer Summe bemessene Vergütung vergeben ist. Wenn derartige Arbeiten von Personen, welche auch im Uebrigen Lohnarbeit verrichten, übernommen und von diesen Annehmern allein oder unter Zuziehung anderer Lohnarbeiter ausgeführt werden, so wird regelmäßig eine die Versicherungspflicht begründende Lohnarbeit vorliegen, und derjenige, welcher die ausgeführten Arbeiten vergeben hat, ist als Arbeitgeber verpflichtet, für diejenigen Kalenderwochen, in denen thatsächlich gearbeitet wurde, Beitragsmarken einzuflehen und zwar sowohl den Annehmern selbst als deren etwaigen Mitarbeitern. Es ist ohne Einfluß auf die Beitragspflicht, ob derartige Arbeiten von einem Privaten oder von einer Gemeinde oder Genossenschaft vergeben sind, ob dies unter der Hand oder in öffentlicher Ausverdingung geschah. Auch kann eine Aenderung nicht herbeigeführt werden durch die Aufnahme besonderer Bedingungen, welche unwirksam und den Umständen nach strafbar sein würden.

Oldenburg, den 12. Januar 1893. Der Vorsitzende des Vorstandes: Düttmann.

**Hebung der städtischen Umlagen an den Wochentagen, Vormittags 9 Uhr bis Nachmittags 1 Uhr.**

S. Fels, Stadtrechnungsführer.

Beste schottische und Anthracit-Kohlen sowie Buchen-Brennholz empfiehlt billigst G. Abel.

Erhalte dieser Tage Salon- und Aufkohlen, worauf Bestellungen entgegen nehme. S. von Campen.

Empfehle zu jedem Mittwoch frische Seefische. Vorherige Bestellung erwünscht. Ed. Fleck.

Bei Husten, Heiserkeit empfehle die ganz vorzüglichen Eucalyptus- u. Zwiebelbonbons v. Rob. Hoppe, Halle a.S. à Pack. 15 v. 25 Pf. J. D. Borgstede.

Bringe hiermit ergebenst zur Anzeige, daß ich seit einigen Tagen mein Schlachtergeschäft wieder eröffnet habe, und bitte ich die verehrten Kunden von Glasfleh und Umgegend mir das früher geschenkte Vertrauen wieder übertragen zu wollen unter Zusicherung guter und reeller Bedienung. Hochachtungsvoll J. F. Stindt Wwe.

Frish geräucherte Ale geräucherte Beringe, 3 Stück 10  $\frac{1}{2}$ , sind vorrätzig bei S. Jordan Wwe.

**AUSVERKAUF.**  
Der Ausverkauf zurückgesetzter Waaren wird noch diese Woche fortgesetzt.  
**G. D. Baumeister.**

„Meyer's Lebensbitter“ von S. F. Ernst Meyer in Lemgo wirkt ganz vorzüglich und ist hochfein im Geschmack. Ausschank erfolgt in den meisten besseren Gastwirthschaften.

Unter Allerh. Schutze Sr. Majestät d. Kaisers u. Königs.

**Ruhmeshallen-Lotterie** für Errichtung des **Kaiser Friedrich-Museums.**  
**Zwei Ziehungen**  
am 17. u. 18. Januar u. 17. u. 18. Mai 1893.

Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. auch gegen Coupons oder Briefmarken empfiehlt das General-Debit

**Carl Heintze, Berlin W.**  
U. d. Linden 3.  
Jeder Bestellung sind f. Porto u. 2 General-30 P. beizuf.

Jedes Loos, das in erster Klasse nicht gezogen wird, ist auch für die zweite Ziehung gültig.

Gew. 1 à	50000	=	50000 M.
2 à	20000	=	40000
3 à	10000	=	30000
3 à	6000	=	18000
4 à	5000	=	20000
18 à	3000	=	54000
17 à	2000	=	34000
15 à	1500	=	22500
33 à	1000	=	33000
30 à	800	=	24000
45 à	600	=	27000
30 à	400	=	12000
40 à	300	=	12000
30 à	250	=	7500
60 à	200	=	12000
15 à	150	=	2250
15 à	125	=	1875
165 à	100	=	16500
900 à	80	=	72000
15 à	75	=	1125
25 à	60	=	1500
510 à	50	=	25500
000 à	45	=	45000
990 à	25	=	24750
7000 à	10	=	70000
16000 à	5	=	80000

26996 Werth 750000M

Die Gewinne sind mit 90% des Werthes garantirt. Loos-Verkauf in Deutschland auch unter Nachnahme.

Der Verkauf von Moppen u. f. w., Steinstraße 38, wird heute eröffnet und bitte um zahlreichen Zuspruch. J. H. Vajen.

Frische Seefische zu jedem Mittwoch empfiehlt wie früher Louis Dorl.

Bergmann's Vaseline-Cold-Cream-Seife ist durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen und besonders gegen rauhe und aufgesprungene Haut zu empfehlen. Borr. à Pack 3 Stück 50  $\frac{1}{2}$  bei A. von Hütschler.

Das älteste und grösste **Bettfedern-Lager** William Lübeck in Altona versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund) gute neue Bettfedern für 60  $\frac{1}{2}$  das Pfd. vorzügl. gute Sorte M. 1,25, prima Halbdaunen nur Mark 1,60 und 2 M. reiner Flaum nur M. 2,50 und 3 M. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst. Fertige Betten (Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen) pa. Inlettstoff aufs Beste gefüllt, einschlägig 20, 25, 30 u. 40 M. zschlägig 30, 40, 45 u. 50 M.

Eine echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltungs-Zeitschrift ist die **Multirte Welt**



**Deutsches Familienbuch**

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.

Proheft in jeder Buchhandlung. Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Zu vermieten auf Mai die beiden vorderen Wohnungen in meinem Hause. Johanne Westerbürg.

**Flechtenkranke,** trockene, nässende Schuppenflechten u. das mit diesem Uebel verbundene so untrüglich lästige **Hautjucken** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, **Dr. Hebra's Flechentod.** Bezug: St. Marien Drogerie Danzig, Breitgang No. 10.

**Lilienmilch-Seife** v. d. Excellior-Parfümerie, Berlin entfernt schon nach kurzem Gebrauch alle Unreinlichkeiten der Haut und ist dadurch die beliebteste Seife der Damenwelt. Stück 50 Pfg. zu haben bei G. S. Wempe.

Die **Saubfägerei** Artikel liefert **G. Schaller & Comp.,** Konstant, 3 Marktstraße 3. Preislisten und Verlagskataloge umsonst.

**Gesucht** auf sofort oder Mai ein mit guten Zeugnissen versehenes ordentliches **Mädchen,** das melken kann. J. F. Stindt, Wwe. Glasfleh, Mühlentstraße.

**Gesucht.** Eine **Aufwärterin** für einige Vormittagsstunden. Frau Preuss.

**Gesucht** zu Mai ein jüngeres Dienstmädchen Frau Dr. Behrmann.

**Große Masterade** findet am Dienstag, den 12. Februar in **Hustedes Hotel** statt. Herrenkarten 2 M. 50  $\frac{1}{2}$  incl. Tanz, Damenkarten 1 M. M. Hustedé, Wwe.

**Verloren.** Ein neuer braun-rother **Kinderhawl.** Johannes Gille

**Todes-Anzeige.** Glasfleh, 16. Januar 1893. Heute entschlief sanft und ruhig nach langem, schweren Leiden meine innig geliebte Frau, unsere einzige Tochter und Schwester **Frau Ada Pfaffert** geb. Frels, welches allen Theilnehmenden zur Anzeige bringen die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Sonnabend, den 21. d. M., Vormittags 11 Uhr.

**Hamburg, 13. Jan.** Concordia, Segebade Squitav  
**Cuxhaven, 14. Jan.** Theodor, Grube Cuabod (mit Verlust von Anker und Kette)  
**Deal, 14. Jan.** Gena, Braue Pascogouit (war in Collision gewesen und hat Schaden an den Schanzen erlitten)  
Redaction, Druck u. Verlag von Z. Bitt